

Aufgaben des Tessiner Heimatschutzes

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **65 (1970)**

Heft 4-de

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufgaben des Tessiner Heimatschutzes

Das Jahresbott bringt es mit sich, dass die Begegnung mit Problemen und Aufgaben der gastgebenden Sektion nur sehr flüchtig sein können. Es ist deshalb wohl angezeigt, den Bericht über die erfreuliche Tagung des Schweizer Heimatschutzes im Tessin mit einer Übersicht über die aktuellen Sorgen der Società ticinese per la conservazione delle bellezze naturali ed artistiche zu ergänzen. Indes kann auch dies nur summarisch, andeutungsweise geschehen, denn wie überall sind namentlich im Tessin der Schwierigkeiten zu viele, als dass sie alle bewältigt werden könnten. Erschwerend kommt hinzu, dass die italienische Schweiz verglichen mit den andern beiden Landesteilen klein ist, und doch sollte dieser Kulturkreis eigener Prägung mit all seinen natürlichen und künstlerischen Schönheiten zwar in verantwortbarem Mass verändert, aber doch unverkennbar in seiner Eigenart späteren Generationen erhalten bleiben.

Dieses Ziel ist nur mit Unterstützung der Behörden zu erreichen, und auch dann nur, wenn die Ideen des aktiven Heimatschutzes in breitesten Kreisen der Bevölkerung verstanden werden. Denn die Widerstände sind sehr gross: Die rücksichtslose Spekulation, das Fehlen einer modernen Heimat- und Naturschutz-Gesetzgebung und eines wirksamen Planungsgesetzes, unzureichende Bauverordnungen in Städten und Dörfern, die Verbreitung einer gegenüber der Landschaft und den hergebrachten Siedlungsbildern taktlosen Architektur, die Armut verschiedener Gegenden und der Mangel an finanziellen Mitteln für eine aktive Denkmalpflege verlangen immer wieder den vollen Einsatz der Sektion. Unsere vierteljährlich erscheinende Zeitschrift «Il nostro paese» soll die Bevölkerung für die Bedürfnisse und Ziele des Heimatschutzes empfindlich machen; seit einiger Zeit stellen wir regelmässig die auffallendsten Verunstaltungen öffentlich an den Pranger, indem wir sie in Wort und Bild vorstellen. Um die Aufmerksamkeit für unsere Absichten zu wecken, veröffentlichen wir auch jedes Jahr ein Buch; die nächste dieser Publikationen, «La fontana nel Ticino» (Der Brunnen im Tessin), mit einem Text von Professor Giuseppe Mondada und Bildern von Luisa Volonterio, wird vor Weihnachten erscheinen.

Die beschränkten personellen und finanziellen Möglichkeiten zwingen auch die Sektion Tessin dazu, ihre Kräfte einzuteilen und sie – statt auf

Hunderte von Einzelfällen aufzusplittern – in einem Dringlichkeitsprogramm um so erfolgreicher einzusetzen. Aus diesem Programm seien die zurzeit wichtigsten Punkte herausgegriffen.

Verbesserung der Gesetzgebung

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat im Tessin eine fieberhafte Bautätigkeit eingesetzt, die in den letzten zwanzig Jahren das Gesicht unserer Städte, Dörfer und Landschaften stark verändert hat. Das Baugesetz von 1940, das bereits drei Änderungen erfahren hat (die letzte im Jahre 1969) konnte eine weitgehend unkontrollierte Bauweise nicht verhindern. Wohl stimmte das Parlament im Herbst 1968 einem kantonalen Planungsgesetz zu; das Volk aber lehnte es im April 1969 leider ab. Ist die Sache zu verblüht und zu kalt aufgetischt worden, dass die Hälfte der Stimmbürger die Enthaltung vorzog? Jedenfalls hat die Regierung jetzt eine Revision des Baugesetzes vorbereitet, die noch in diesem Jahr im Parlament behandelt werden soll. Der Tessiner Heimatschutz wird dieses bescheidene «Kleine» Planungsgesetz mit Überzeugung unterstützen, da es trotz allem einen kurzen Schritt vorwärts bedeutet.

Die gesetzliche Regelung der kantonalen Denkmalpflege sei hier nicht untersucht. Hingegen müssen wir uns mit dem Natur- und Heimatschutzgesetz näher befassen, bereitet es uns doch einige ernsthafte Sorgen. Gesetz und Vollzugsverordnung haben seit 1940 ebenfalls mehrere Änderungen erfahren, zuletzt vor zwei Jahren. Unser Sektionsvorstand ist zurzeit zusammen mit einer Sonderkommission mit der Ausarbeitung eines Revisionsvorschlages beschäftigt, der sich namentlich auf das Beschwerdeverfahren bezieht. Denn wir sind der Auffassung, dass das Rekursrecht völlig unzureichend geregelt ist und die kantonale Natur- und Heimatschutzkommission in ihrem jetzigen Charakter den heutigen Anforderungen nicht gerecht werden kann. Bedürfte diese Feststellung eines Beweises, wäre auf einige praktische, abschreckende Beispiele hinzuweisen: Die fortschreitende Verunstaltung des Landschaftsbildes von Morcote, die Zulassung ganzer Batterien riesiger Ölbehälter in der Campagna Adorna (Mendrisiotto), die Genehmigung einer neuen Grube in der Gorla-Ebene, die vernachlässigte Tarnung der Betonmauern entlang der neuen Autobahn Bissone-Maroggia, die mehr und mehr zutage tretende Rücksichtslosigkeit neuer Archi-



Das Dorf Corippo, im untern Verzascatal, hat sein charakteristisches, für das gebirgige obere Tessin so sprechendes Ortsbild sozusagen unverfälscht zu bewahren vermocht. Bestrebungen sind im Gange, es auch für die Zukunft in möglichst reiner Form zu erhalten.

tektur gegenüber der Landschaft, besonders krass etwa in Locarno-Gordola, Pazzallo-Castangola oder Morcote-Vico Morcote. Natur- und Heimatschutz im Tessin haben eine Verbesserung der gesetzlichen Grundlagen dringend nötig.

Erhaltung kulturgeschichtlich wertvoller Bauten

Es ist schlechthin unmöglich, all jene Bauten retten zu wollen, die äusserlicher Ausdruck der Lebensgewohnheiten unserer Vorfahren sind. Auch hier hat sich die Sektion Tessin eine Beschränkung auferlegt, um alle Kräfte für das eine Ziel zu vereinigen, von den bedeutendsten dieser Zeugen hergebrachter Eigenart und früherer Kultur wenigstens einige wenige Exemplare zu erhalten. Mit diesem Anliegen gelangte die Sektion Tessin vor drei Jahren an den Regierungsrat, worauf das Baudepartement um konkrete Vorschläge bat. Eine von der Sektion gebildete Kom-

mission hat daraufhin Untersuchungen angestellt und in allen 253 Gemeinden ein Inventar der allenfalls in Frage kommenden Bauten aufgenommen. Das Ergebnis wurde dem kantonalen Baudepartement unterbreitet, und die Besprechungen sind jetzt im Gang. Einige der wichtigsten Objekte, die wir erhalten wollen, seien hier kurz umschrieben:

Rocolo: Hier handelt es sich um einen interessanten, turmartigen Bau, der meist auf einem baumbestandenen Hügel erstellt wurde und dem Vogelfang diente. Mit einem Bundesgesetz von 1875 ist diese Art von Vogelfang in der Schweiz verboten worden.

Torba: So werden die Speicher mit der unverwechselbaren walserischen Bauform bezeichnet, Strickbauten die auf Stelzen stehen, an deren oberem Ende eine Steinplatte den Mäusen den Zutritt zum Speichergut verwehrt.

Maglio: Es geht hier nicht um eine gewöhnliche, sondern um die Hammerschmiede mit hydraulischem Antrieb (Wasserkraft); dank den mechanisch bewegten schweren Hämmern konnten auch grobe Eisenstücke zu Gerätschaften für Haus und Feld bearbeitet werden.



Die Maiensässzone von Carì, hoch über Faido in der Leventina, entwickelt sich zur immer häufiger aufgesuchten Ferienlandschaft. Die zu Dutzenden bereits errichteten und zu Hunderten weiterhin geplanten Chalets sind freilich entstanden oder werden entstehen, ohne dass bis heute eine Bauordnung und Zonenplanung vorhanden wäre! Mit Raubbau an der Landschaft schadet der Tourismus sich selber.

Mulino: Es besteht die Möglichkeit, eine Mühle zu restaurieren, deren Mahlstein direkt angetrieben wurde; Wasserrad und Stein liegen also auf derselben Achse. Dieses Prinzip dürfte älter, jedenfalls aber seltener sein als die allgemein bekannte Antriebsart mit stehendem Wasserrad und Getriebe.

Forno del pane: Gemeint ist damit nicht irgend ein Backofen, sondern der gemeinschaftlich genutzte Dorfofen, in dem noch heute im Verzascatal und im Valle di Campo das Brot gebacken wird.

Weitere aktuelle Sorgen der Sektion

Einige der brennendsten Probleme der Landschaftspflege seien zum Schluss noch gestreift.

Der Monte Generoso: Im August 1964 bestellte der Kanton eine Sonderkommission für die Vorbereitung der Zonenplanung in den Anliegerge-

meinden, nachdem die Bellavista AG ein Projekt für ein neues touristisches Zentrum vorgelegt hatte. Dieses wurde aber mit dem Hinweis auf die fehlende Zonenplanung zurückgestellt. Inzwischen liegt nun die Zonenplanung vor; sie wurde im September von Kanton und Gemeinden veröffentlicht. Eine Kommission unserer Sektion studiert gegenwärtig diesen Zonenplan und wird allenfalls Änderungsvorschläge einbringen, wenn nicht eine harmonische, schonungsvolle Überbauung mit entsprechenden Freihaltezonen garantiert wird.

Autobahn Chiggiogna–Rodi: Unsere Società verfolgt den Nationalstrassenbau im Tessin mit besonderer Aufmerksamkeit. Im grossen und ganzen wurde der Abschnitt Lamone–Chiasso ansprechend ins Landschaftsbild eingefügt. Ungenügend getarnt sind allerdings die Fahrbahn-Verbauungen (hohe Mauern) zwischen Bissone und dem Eingang zum Tunnel bei Maroggia.

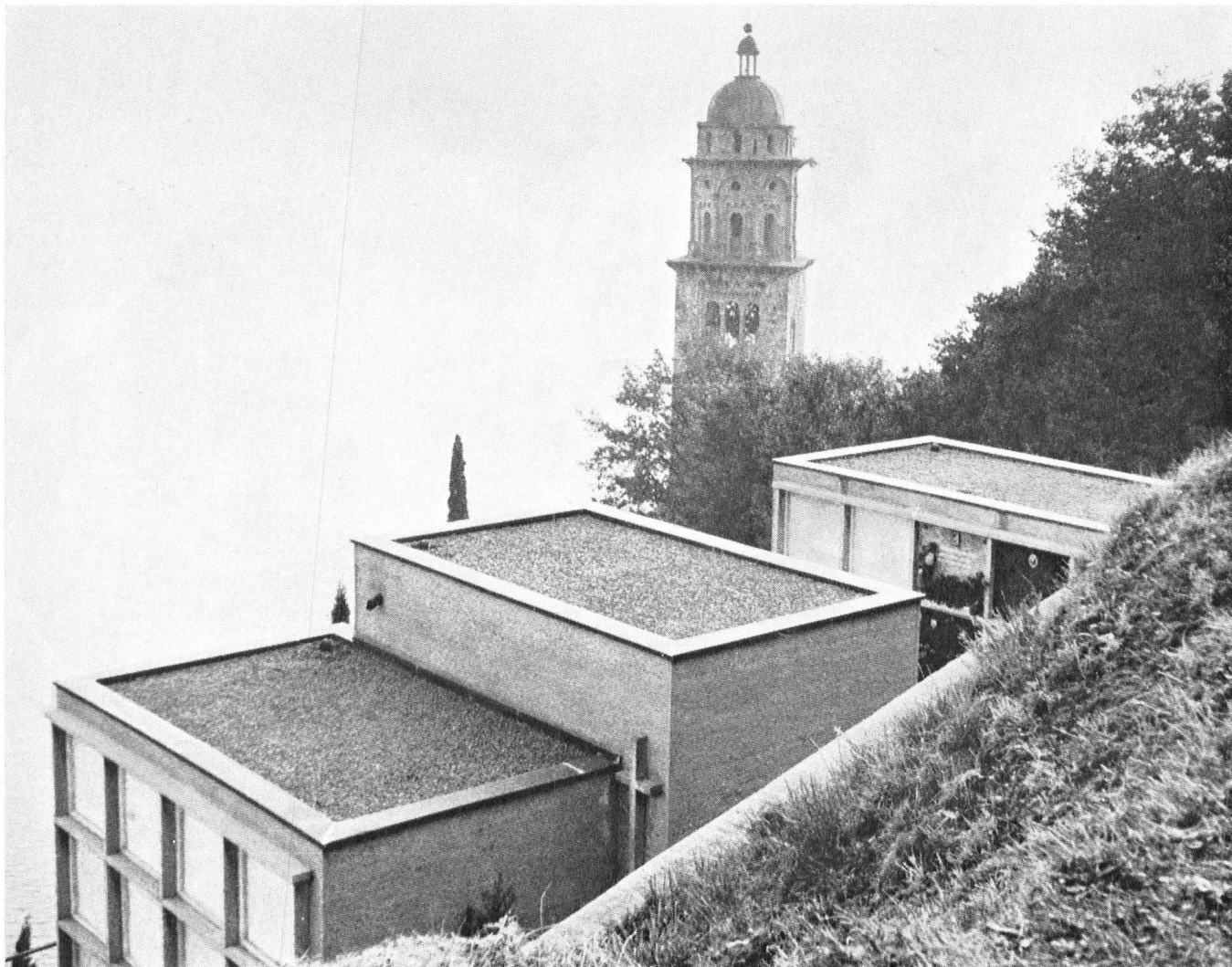
Wesentlich schwerere Sorgen bereitet hingegen die Teilstrecke Chiggiogna–Rodi mit der Ortsdurchfahrt von Faido. Das erste vom Kanton unterbreitete Projekt wurde nicht nur vom Tessiner Heimatschutz, sondern auch von dem Spital, dem





«Roccolo» in Rovio. Die Bauten dieser Art waren ursprünglich für den Vogelfang bestimmt, der 1875 von Bundes wegen verboten wurde. Sie gehen heute dem Zerfall entgegen oder werden in Ferienhäuschen umgewandelt; der eine oder andere charakteristische Vertreter sollte aber unverändert die Zeiten überdauern können.

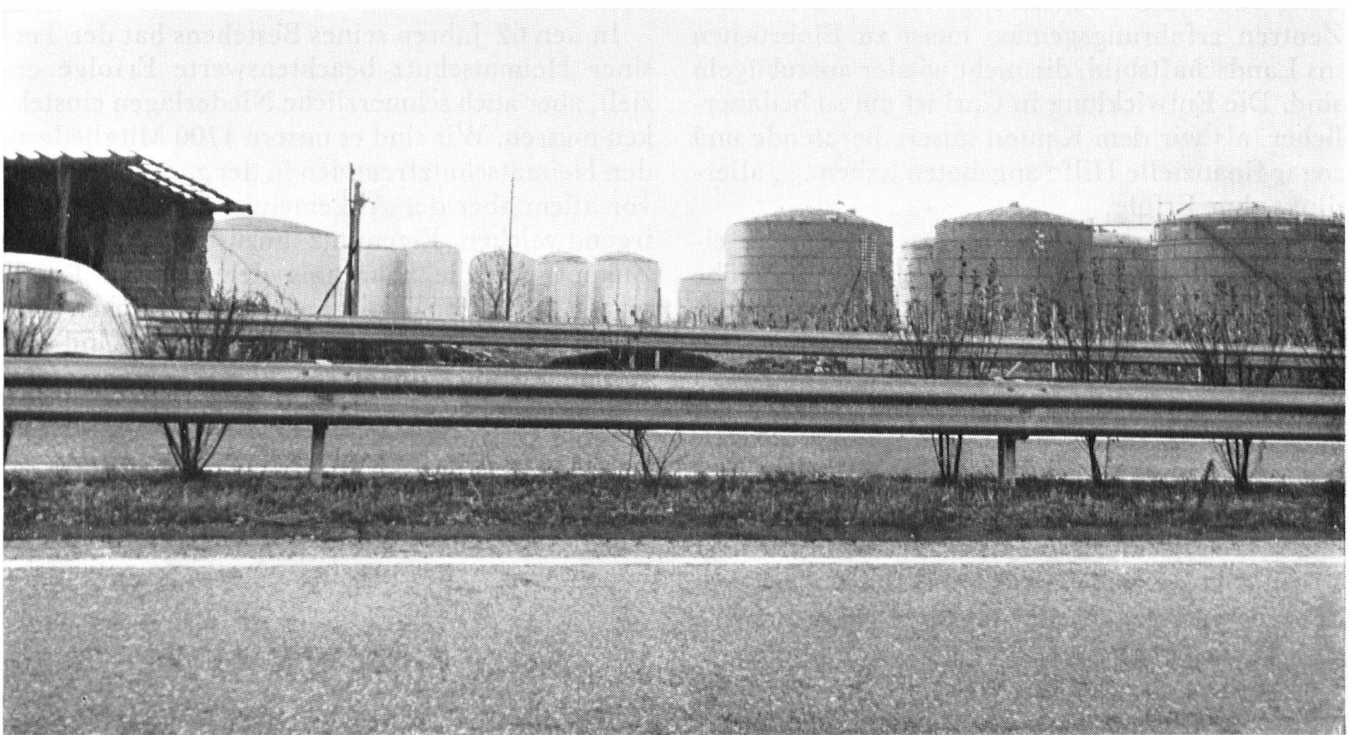
Seite 120: Erhaltenswerter alter Speicher (sog. «Torba») aus dem obern Maggiatal. Der Konstruktionstyp mit den Stelzen und Steinplatten deutet auf das Wallis. – Die Mühle von Corippo, eine Zwillingsanlage, von der hier nur der bergseitige Teil zu sehen ist, steht leider still; sie sollte wenn immer möglich (wie auch die Hammerschmiede von Aranno) restauriert und erhalten werden.



Im obersten Teil des bekannten Friedhofes von Morcote, nahe der Wallfahrtskirche Santa Maria del Sasso, deren Turm im Hintergrund unseres Bildes aufragt, sind drei würfelförmige Bauten mit Grabnischen entstanden. – Kirche und Friedhof haben diese Verunstaltung wirklich nicht verdient!

Seite 123 oben: Die gegen 1770 erbauten Brunnen von Muggio – vorne der öffentliche Waschplatz, im Hintergrund der Tränkebrunnen. Dank dem Bau einer neuen Umfahrungsstrasse wird es möglich sein, sie noch besser als heute in der Landschaft zur Geltung kommen zu lassen. – Unten: Dutzende und mehr dieser düstern Scheusale begleiten den Benützer der Autobahn in der «Campagna adorna», im Mendrisiotto. Wörtlich übersetzt heisst «Campagna adorna» – «hübsches Land»! . . .

Kloster, dem Gemeinderat und der Bevölkerung von Faido bekämpft. Unsere Società liess durch die Bauberatung des Schweizer Heimatschutzes ein Gutachten zuhanden der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutz-Kommission ausarbeiten, das für die vom Kanton vorgeschlagene Linienführung vernichtend ausfiel... namentlich in bezug auf die Ortsdurchfahrt von Faido und die offen durch die Piottino-Schlucht geführte Strecke. Der inzwischen erschienene Bericht der ENHK – der unserer Sektion allerdings nur auf indirektem Weg zugegangen ist – kommt unseren Forderungen in wesentlichen Punkten entgegen. So verlangt die ENHK unter anderem die absolute Schonung der Piottino-Schlucht und die Verlegung des betreffenden Abschnittes in einen Tunnel, und die immissionsträchtige Ortsdurchfahrt Faido muss durch Eindeckung von Bahn und Autobahn stark verbessert werden. Wir können den Vorschlägen der ENHK um so dankbarer zustimmen, als diese im Sinne einer Alternative die



von uns und der Gemeinde unterstützte Variante Talsohle (die bislang zu wenig geprüft wurde und noch stark verbesserungsfähig wäre) ebenfalls offenlässt, falls sich die verlangten Verbesserungen am kantonalen Projekt «wider Erwarten» nicht verwirklichen lassen sollten. Die endgültige Zustimmung können wir hingegen erst nach genauem Studium der – noch nicht vorhandenen Pläne geben!

Cari (Campello): Der Tessiner Heimatschutz bedauert, dass der Kanton den Bau von fünf grossen Chalets zu je zehn Wohnungen bewilligt und auch der Bund die Seilbahn Faido–Cari konzessioniert hat. Insgesamt sollen nach den vorliegenden Plänen in diesem teils bewaldeten Gelände fünf Chalets zu zehn Wohnungen und weitere 120 Terrassenwohnungen erstellt werden, ohne dass bis jetzt eine Zonenplanung vorhanden wäre. Sowohl die Erteilung der Konzession wie auch das Ausmass der Überbauung hätten einer gründlichen Prüfung bedurft, namentlich auch, was die Fragen der Landschaftspflege anbelangt. Denn mit einem Raubbau an der Landschaft schadet der Fremdenverkehr zuerst sich selbst. Auch der Tessiner Heimatschutz begreift die Notwendigkeit, dass dem Fremdenverkehr neue Gebiete erschlossen werden müssen. Doch kann dies niemals auf der Basis der ungehemmten Spekulation geschehen, sollen unsere berechtigten Anliegen des Landschaftsschutzes verwirklicht werden. Ohne vorangehende rechtsverbindliche, wirksame Planung führt die Realisierung neuer touristischer Zentren erfahrungsgemäss meist zu Einbrüchen ins Landschaftsbild, die nicht wieder auszubügeln sind. Die Entwicklung in Cari ist um so bedauerlicher, als wir dem Kanton unsere beratende und sogar finanzielle Hilfe angeboten haben . . . allerdings ohne Erfolg.

Wolkenkratzer in Bissonne: Das Projekt für einen Wolkenkratzer von rund 75 Metern Höhe auf einer Grundfläche von 350 Quadratmetern auf dem Gelände der jetzigen «Romantica» bei Melide bewegt nicht bloss die Gemüter des Heimatschutzes im Tessin. Hier ist ein Problem von ausserordentlicher Tragweite aufgeworfen worden. Der vorgesehene Bauplatz liegt ungefähr auf halber Strecke am Melide-Damm zwischen den beiden Seeufern, so dass – würde das Projekt Wirklichkeit – sich das Bild eines mitten aus dem See aufragenden Wolkenkratzers böte, der die eher kleinräumige Landschaft des Luganersees durch seine Massstablosigkeit völlig entstellen müsste. Zwar brachte auch der Melide-Damm –

eine kaum zu umgehende Notwendigkeit – eine starke Beeinträchtigung der voralpinen Seelandschaft am Ceresio, doch blieb diese in einem einigermaßen tragbaren Rahmen, was für ein einzelnes Hochhaus an exponierter Lage, eine eindeutig städtische Bauform, die in der offenen Landschaft nichts zu suchen hat, in keiner Weise zutreffen könnte. Die Pläne, die noch nicht beim Baudepartement eingereicht worden sind, werden zurzeit von unserem Vorstand zusammen mit dem beauftragten Architekten eingehend studiert. Da die Verhandlungen gegenwärtig noch laufen, ist eine klare Stellungnahme unsererseits noch nicht möglich.

Dörfer und Täler wiederbeleben

Unsere Sektion unterstützt die Aktion des Schweizer Heimatschutzes in den ausserordentlich bedeutungsvollen Dörfern Corippo im Verzascatal und Meride im Mendrisiotto, wo die gegenwärtig laufenden Gesamtplanungen die Grundlagen für eine Wiederbelebung der absterbenden bäuerlichen Siedlungen erbringen sollen. Es ist zu hoffen, dass die Realisierungsphase ebenso fruchtbar wie die Planung verlaufen wird, damit diese beiden Modellfälle die nötige Ausstrahlungskraft für andere Gebiete erhalten. Der Tessiner Heimatschutz beschäftigt sich gegenwärtig intensiv mit der Frage nach der Zukunft des Bavona-, Onsernone- und Verzascatales, und er wird demnächst seine Folgerungen aus dem Studium dieser Probleme ziehen.

In den 62 Jahren seines Bestehens hat der Tessiner Heimatschutz beachtenswerte Erfolge erzielt, aber auch schmerzliche Niederlagen einstecken müssen. Wir sind es unsern 1700 Mitgliedern, den Heimatschutzfreunden in der ganzen Schweiz, vor allem aber der Allgemeinheit schuldig, ohne irgendwelchen Eigennutz anzustreben, auch in Zukunft für die Erhaltung der Tessiner Landschaft mit ihren einzigartigen natürlichen und kulturellen Schönheiten zu kämpfen. Und das wollen wir auch tun . . . im Interesse kommender Generationen.

eber